

Kunst+STEIN



Technik und Trends

Architekt Max Dudler über Stein und Städtebau

Georg Schlag kennt fast alle Steinwerke und Bildhauerateliers

Blick über die Grenze: Deutschlands Steinbranche im Umbruch

Steine, die fruchtbar machen sollen

**Juni
3 • 2011**

EIN GESPRÄCH ÜBER TECHNIK UND TRENDS

INTERVIEW: ROBERT STADLER

Seit vielen Jahren beliefert er die Schweizer Natursteinbranche mit Maschinen, Werkzeugen, Geräten und Hilfsmitteln aller Art. Kaum jemand hat einen so direkten Einblick in so viele Verarbeitungswerke und Bildhauerwerkstätten wie er. Ein Gespräch mit Georg Schlag über den Stand der Technik und neueste Trends.

«Kunst+Stein»: Georg Schlag, wie gut sind unsere Schweizer Natursteinbetriebe technisch eingerichtet?

Georg Schlag: Zunächst gilt es zu unterscheiden zwischen Bildhauerwerkstätten und Verarbeitungswerken. Die beiden Betriebsarten haben in Bezug auf ihre technische Ausstattung nur wenig gemeinsam. Es bestehen zwar auch Mischbetriebe, die beispielsweise Küchenabdeckplatten und Grabmale herstellen, aber das sind Ausnahmen, und es werden immer weniger.

Weshalb?

Einerseits, weil das Naturstein verarbeitende Gewerbe sehr technisch geworden und andererseits, weil das handwerkliche Bildhauern unter Druck geraten ist. Das macht es

für Natursteinbetriebe in der Regel uninteressant, auch noch Grabmale herzustellen.

Beginnen wir bei den Verarbeitungswerken. Was hat sich da während den vergangenen zwei Jahrzehnten in technischer Hinsicht verändert?

Sehr viel. Persönlich habe ich eine ganze Evolution miterlebt. Die früheren rein elektromechanischen Maschinen sind weitgehend durch elektronisch gesteuerte, also durch CNC-Maschinen, ersetzt worden. Das ist zweifellos die wichtigste Veränderung. Sie hat die Produktion geradezu revolutioniert.

Ist der Schritt zur Elektronik inzwischen überall vollzogen worden?

Ja, nahezu. Unter den Herstellern von Küchenarbeitsplatten

beispielsweise finden sich in der Schweiz heute kaum mehr solche, die nicht umgestellt oder nicht wenigstens ihre alten Maschinen teilweise umgerüstet haben. Und die wenigen, die es noch nicht getan haben, werden es wohl bald nachholen müssen, wenn sie nicht vom Markt verschwinden wollen. Es gibt im Übrigen auch bei den Herstellern nur noch wenige, die elektromechanische Maschinen produzieren.

Etwas naiv gefragt: Was können denn CNC-Maschinen so viel mehr und besser als mechanische, manuell bedienbare Maschinen?

Sie sind beispielsweise in der Lage, ein massives Lavabo oder eine massive Duschtasse automatisch zu produzieren, ohne dass eine Bedienungsperson dabei zu sein braucht. Abends füttert man den PC mit allen notwendigen Daten; am nächsten Morgen ist das Werkstück -- fertig geformt und braucht nur noch ein bisschen handwerklich endbearbeitet zu werden. Es gibt mittlerweile Betriebe, die extrem hoch computerisiert sind: von der automatischen elektronischen Erfassung der eingehenden Aufträge und der CAD-Bearbeitung im Büro über die Fertigung in der Werkstatt bis zur Montage auf der Baustelle. Die Elektronik vereinfacht die Abläufe ganz wesentlich; sie spart viel Zeit und damit teure Arbeitskosten. Die heutigen Multifunktionsmaschinen lassen sich zur Herstellung aller erdenklichen Formen einsetzen, beispielsweise auch für komplizierte Säulen und dergleichen. Sie können wirklich fast alles. Ob sie auch immer entsprechend genutzt werden, ist wieder eine andere Frage.

Sie besuchen oft auch ausländische Betriebe. Wie vergleicht sich der technische Standard in der Schweiz beispielsweise mit jenem in deutschen oder italienischen Betrieben?

Die Schweizer Natursteinbranche ist technisch auf einem sehr hohen Stand, einem der höchsten überhaupt. Das hat vor allem mit den

hohen Lohnkosten zu tun, die zu Rationalisierungen zwingen. Ähnliches gilt für Deutschland, wo die Betriebe im Grossen und Ganzen ebenfalls sehr gut eingerichtet sind, wo aber doch noch ein etwas grösserer Nachholbedarf besteht. Die italienischen Verarbeitungswerke sehen sich momentan gezwungen, stark aufzurüsten, damit sie wieder leistungsfähiger werden und keine weiteren Marktanteile verlieren. Auch die Oststaaten, wie zum Beispiel Polen, investieren viel in Hightech-Anlagen und produzieren heute teilweise sehr rationell. Allerdings gibt es in Polen innerhalb der Branche grosse Unterschiede. Als weitere Länder mit hohem Standard sehe ich vor allem Spanien und Frankreich, aber auch in England und Irland ist zumindest bis zum Ausbruch der Finanz-

und Wirtschaftskrise viel investiert worden.

Und wie sieht es ausserhalb Europas aus?

Ich hatte schon Gelegenheit, chinesische Werke zu besichtigen. Nebst vielen rückständigen kleineren Produktionswerkstätten gibt es dort auch zahlreiche Grossverarbeitungswerke, die über allerneueste High-Tech-Produkte verfügen. Dies sind oft italienische Maschinen, die auf diesem Gebiet weltweit noch immer führend sind. Technische Investitionen dürften in China in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Es zeichnet sich in der dortigen Industrie nämlich bereits ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften ab. Die Löhne und damit die Preise dürften also auch in China bald steigen. Das

wird Rationalisierungen in der Natursteinverarbeitung zusätzlich beschleunigen.

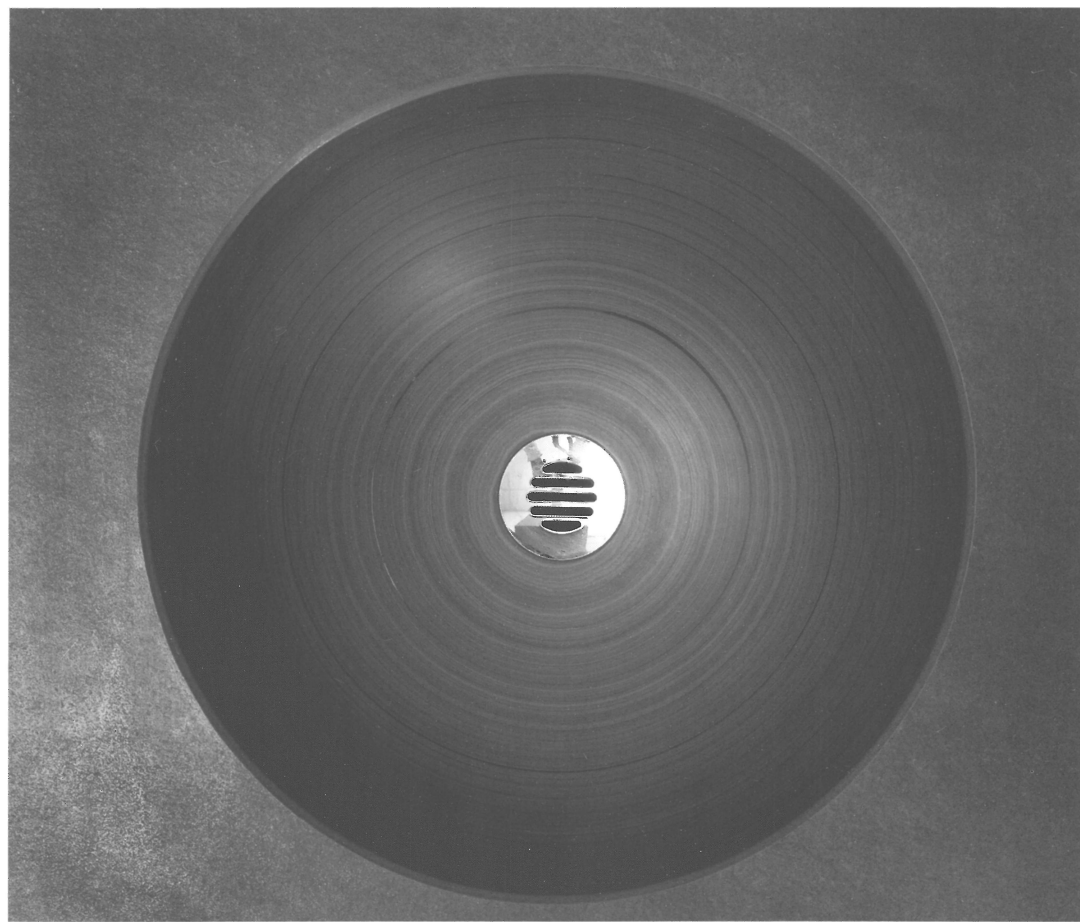
Zurück in die Schweiz, wo seit einiger Zeit vor allem massive Steinprodukte für Bad und Küche im Trend liegen. Welche Auswirkungen hat das auf den Absatz von Maschinen und Geräten?

Massivprodukte waren anfänglich eine kleine Marktnische, die sich in den letzten zehn Jahren immer stärker geöffnet hat und von einigen Betrieben auch sehr dankbar aufgenommen worden ist. Weil die Preise von Küchenabdeckungen in jüngster Zeit stark unter Druck geraten sind, versuchen es nun immer mehr Betriebe im massiven Segment, insbesondere im hochwertigen Design. Die Schweiz als wohlhabendes Land ist ja grundsätzlich

ein sehr guter Markt dafür. Es gibt eine wachsende Bevölkerungsschicht, die in der Lage und bereit ist, beispielsweise für ein exklusives Lavabo oder einen edlen Tisch auch etwas mehr Geld in die Hand zu nehmen.

Wechseln wir zu den Bildhauerbetrieben; was beobachten Sie dort?

Die Grabmalbildhauerei ist leider stark unter Druck geraten. Über die Gründe brauchen wir hier nicht zu diskutieren, aber es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass die Branche leidet. Allein in diesem Jahr sind drei Bildhauerbetriebe, die unser Unternehmen während vielen Jahren beliefert hat, eingestellt oder verkauft worden. Ich höre auch immer wieder, dass vermehrt Händler, nicht nur solche aus benachbarten Ländern, auf den Markt drängen

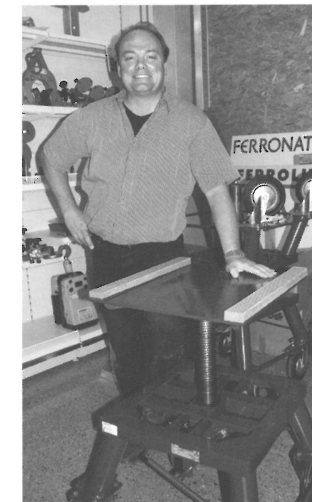


Die Fortschritte in der Natursteinbearbeitungsmaschinentechnik beeinflussen auch die Trends bei den Natursteinerzeugnissen. (Foto: Staudt AG, Zwingen BL)



Die «Bildhauer-Ecke» im neuen Ladengeschäft der Ferronato AG in Egerkingen. Das Gesamtangebot umfasst rund 4500 verschiedene Artikel. (Fotos: Robert Stadler)

Unser Interviewpartner



Georg Schlag (47) ist zusammen mit seiner Frau Franca Ferronato Inhaber und Geschäftsführer der Ferronato AG mit Sitz in Ehrendingen, Kanton Aargau. Das von Natale Ferronato im Jahr 1952 in Schlieren ZH gegründete Unternehmen ist spezialisiert auf den Handel von Diamantwerkzeugen, Schleifmitteln, Maschinen, Bildhauerwerkzeugen und chemisch-technischen Produkten aller Art für das gesamte Naturstein verarbeitende Gewerbe. Es vertritt namhafte international renommierte Hersteller wie Abressa, KGS, Probst, Akemi, Italmecc, Manzelli, Achili, Noat, Montresor, Scandinvent und andere Hersteller. Daneben entwickelt es in der eigenen Diamantwerkzeugproduktion eigene Produkte, so beispielsweise Spezialfräser, Trennwerkzeuge und Schleifwerkzeuge. Das gesamte Angebot umfasst rund 4500 verschiedene Artikel. Vor einem Jahr hat die Ferronato AG ein neues Verwaltungs-, Laden- und Produktionsgebäude mit einer Nutzfläche von rund 2500 Quadratmetern bezogen (siehe separate Meldung auf Seite 13). Die Ferronato AG ist Mitglied des VSBS und des Naturstein-Verbandes Schweiz NVS, in dem sich Georg Schlag als Mitglied der Ausbildungskommission und in der Kurskommission engagiert. Sein Unternehmen ist Ausrüster des Ausbildungszentrums Dagmersellen und besorgt als solcher den Unterhalt und die Bereitstellung der dort installierten Maschinen und Geräte. Georg Schlag ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Er lebt mit seiner Familie in Wettingen.

und versuchen, mit aggressivem Marketing ihre meist in Billiglohnländern produzierten Grabmale abzusetzen. Sehr oft betreiben sie gleichzeitig eine intensive und professionelle Kundenbearbeitung, etwas, was vielen Bildhauern abgeht oder diese nicht wollen.

Die Händler kümmern sich ja meist auch wenig um die Standesregeln des VSBS...

Ja, und haben daher allein schon aus diesem Grund einen Vorteil. Preislich sind die Bildhauer mit ihren grösstenteils handwerklich gefertigten Grabmalen gegenüber den Händlern ohnehin nicht konkurrenzfähig. Eine weiteres Phänomen in der Schweizer Bildhauerbranche sind die immer zahlreicheren Einpersonenerwerkstätten. Nicht selten werden grössere Betriebe, etwa ein Fünfpersonenbetrieb, reduziert, und es entstehen daraus drei oder vier Einpersonenerbetriebe. Die Entwicklung hat dazu geführt, dass sich jetzt auch Bildhauer vermehrt mit Möglichkeiten zur Rationalisierung in ihren Werkstätten beschäftigen und nicht mehr ausschliesslich auf Handarbeit setzen. Wir stellen fest, dass sich immer mehr beispielsweise vertieft mit dem maschinellen Sandstrahlen, Schriftenfräsen oder Kantenbearbeiten auseinanderzusetzen beginnen. Viele sagen mir, dass man sich auch als Bildhauer den technischen Entwicklungen gegenüber nicht verschliessen dürfe, wenn man überleben wolle.

Welche maschinellen Geräte finden Sie in einem Ein- bis Zweipersonen-Bildhauerbetrieb heute in der Regel vor?

Ausser Handelektrowerkzeugen wie Bohrhämmern und Winkelschleifern gibt es in diesen Werkstätten kaum andere Maschinen. Brückenfräsen etwa sind selten. Die Schriften werden meist mit Bildhauerpressluftschlämmern herausgehauen; die wenigsten machen das noch mit dem Schrifteisen und Fäustel. Wir können diese Entwicklung anhand der verkauften Bildhauereisen recht gut einschätzen.

zen. Aber darf man das in einer Zeitschrift wie dem «Kunst+Stein» sagen...?

Warum nicht?! – Zum Angebot Ihres Unternehmens gehören auch Schutzeinrichtungen und Schutzmaterial zur Vermeidung von Un-

«Ein Phänomen in der Schweizer Bildhauerbranche sind die immer zahlreicher werdenden Einpersonenerwerkstätten»

fällen und Berufserkrankungen. Lassen sich in diesem Segment ebenfalls gewisse Trends beobachten?

Ja, durchaus. Der Gesundheitsschutz hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen und wird in Zukunft noch wichtiger werden. Wir beobachten, dass vor allem die jüngere Generation vermehrt Wert darauf legt. Handschuhe, Arbeitsschuhe, Staubmasken, Schutzbrillen und Gehörschutz sind für die meisten jungen Bildhauer heute eine Selbstverständlichkeit. Ein wichtiges Thema ist die Silikosevermeidung. Auf den 1. Januar 2011 sind die Vorschriften verschärft worden, indem die to-

lerierbaren so genannten P-Werte von P2 auf P3 heraufgesetzt wurden. P3-Quarzstaubpartikel sind jene, die Silikose verursachen. Die Suva hat uns angehalten, nur noch P3-Staubmasken zu verkaufen. Diese sind gegenüber den bisher üblichen P2-Staubmasken

massiver, passen sich dem Gesicht besser an und können auch länger eingesetzt werden als die P2-Masken. Daneben gibt es auch Masken mit Kartuschen, die hochgradig filtrieren. Staubsauganlagen und Trockenabsauganlagen sind in den Betrieben heute stark verbreitet. Da hat sich wirklich sehr viel getan.

Können Sie – ganz allgemein – anhand Ihrer Umsatzentwicklung auf die Konjunkturlage in der Natursteinbranche schliessen?

Ja, und das recht zuverlässig. Je mehr Küchenabdeckungen beispielsweise produziert werden, desto mehr Werkzeuge und Maschinen verkaufen wir. Solche Ent-

wicklungen können wir gut verfolgen.

Wie schätzen Sie denn die aktuelle Konjunktur in der Branche ein?

Analog zur Hochkonjunktur im Baugewerbe boomt auch das Natursteingewerbe. Der Anteil von Stein am Objekt bleibt dabei zumindest gleich oder ist sogar noch steigend. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Naturstein ist in der Schweiz bekanntlich einer der höchsten, wenn nicht der höchste der Welt. Zu beachten ist, dass die Natursteinbranche die allgemeine Entwicklung auf dem Bau immer ein bisschen verzögert spürt. 2008 und 2009 stellten wir eine kleine Baisse fest, 2010 ging es aber bereits wieder aufwärts, und 2011 wird wohl noch besser. Auch für 2012 bleiben wir optimistisch. Selbst wenn die allgemeine Konjunktur wieder etwas abflauen sollte, bleiben noch sehr viele Baustellen, die erst 2012 oder 2013 abgeschlossen sein werden. Die Natursteinarbeiten erfolgen ja meist in einer späten Bauphase. Dies trifft auf die Anwendung im Aussenbereich noch in besonderem Masse zu.

Schliessen Sie aufgrund Ihrer Beobachtungen, dass Naturstein weiterhin ein Trendmaterial bleiben wird?

Ja, davon bin ich überzeugt – ganz besonders auch im Garten- und Landschaftsbau. Der Trend zum ökologischen Bauen hält an; das hilft dem Naturstein, beispielsweise beim Einsatz für Quadermauerwerke, Trockenmauern, Terrassenbeläge, Swimmingpools oder Teiche, aber auch für Pflasterungen und Gartenmöbel. Wir haben in unserem Unternehmen ein eigenes «Profitzentrum Probst-Hebewerkzeuge» mit Vakuumhebern und Zangen im Angebot, so dass wir die Entwicklung auch in diesem Segment gut abschätzen können. Der Mehrabsatz von Naturstein im Garten kommt allerdings weniger dem Naturstein verarbeitenden Gewerbe oder den Bildhauern zugute, als vielmehr den Steinbrüchen, Garten- und

Ein Stück Berg als Skulptur und Symbol



Ein betrieblich optimales und architektonisch interessantes Gebäude unter Verwendung von möglichst natürlichen, nachhaltig produzierten Materialien zu erstellen – dies war der Grundgedanke bei der Planung des Neubaus der Ferronato AG in Ehrendingen. Nach Plänen des Zürcher Architekten Caspar Wellmann, bekannt unter anderem als Gestalter des gläsernen

Baldachins über dem Berner Bahnhofplatz, entstand in Holzkonstruktion ein zweigeschossiger, 50 x 40 Meter grosser und 8 Meter hoher Flachdachbau, dessen Äusseres grösstenteils von einer vertikal angeordneten grauen Holzverkleidung ummantelt ist und in dessen Inneren die Materialien Holz, Naturstein und Beton dominieren. Geheizt wird mit einer Holzpellethei-

zung. 1 200 der insgesamt 2 500 Quadratmeter grossen Nutzfläche dienen als Lager, 600 als Laden-, Büro- und Administrationsräume und die restlichen 700 als Produktionswerkstatt. «Das Angebot im Laden widerspiegelt die ganze Welt der Natursteinbearbeitung», sagt Georg Schlag. » Jeder, der mit Stein etwas zu tun hat, wird hier fündig.» Konzeptionell soll das Gebäude eine Symbiose

von Naturstein und Werkzeug darstellen, wie Georg Schlag erklärt. Betont wird dies noch mit der von Beat Kohlbrenner geschaffenen Skulptur »Pyramide«, die als gestalterischer Höhepunkt und Blickfang den Hauptzugang markiert. Das in Cristallina Marmor ausgeführte Kunstwerk symbolisiert die gesamte Steinbearbeitung. In der stilisierten Form eines Berges zeigt sie ein Stück Steinbruch und Steinwerk, erkenntlich an den Spuren des Diamantseils und von einer grossen Trennscheibe, dazu kommen die für Kohlbrenner typischen, mit Bohrern und Fräsen herausgearbeiteten treppenartigen Durchbrüche und ein Fenster. Innerhalb dieses Labyrinths liegen eine Empore und ein kleiner See. Die Skulptur besteht aus vier sehr präzise zusammengefügte Kuben mit einem Gesamtvolumen von zirka 23 Kubikmetern und einem Gewicht von zirka 54 Tonnen.

Landschaftsbauern. Immer mehr grössere Gartenbauunternehmen bauen eigene Natursteinabteilungen auf. Diese nehmen den Steinmetzbetrieben einen erheblichen Anteil weg.

Ein Thema, das vor allem viele Endkunden beschäftigt, ist das Reinigen, Schützen und Pflegen von Naturstein. Was tut sich in diesem Bereich?

Wir beobachten beispielsweise, dass immer mehr Farbtonvertiefer verlangt werden, Produkte also, die einen bestimmten Farbton intensivieren und gleichzeitig imprägnieren. Heute wird viel öfter imprägniert, auch im Aussenbereich, obwohl wir teilweise davon abraten, etwa bei Sandstein. Der Absatz von Steinreinigern zum Entfernen von Grünbelägen nimmt ebenfalls zu, gerade auch für die Anwendung bei Grabmalen. Hier

legen wir Wert auf ökologische Reinigungsmittel. In den letzten Jahren hat sich auf diesem Gebiet viel getan. Inzwischen können wir – alle Farbtonvertiefer und Imprägniermittel auch auf wasserlöslicher Basis anbieten.

und welche Steinart bespritzt wurde. Ein Graffiti, das mit einem sehr hoch lösungsmittelhaltigen Lack und dann erst noch auf einem porösen Sandstein aufgebracht wurde, ist auch heute noch äusserst schwierig zu entfer-

Wo informieren Sie sich selbst über neue Maschinen, Produkte und Verfahren auf dem Markt?

Wir beschäftigen vier Aussenendienstmitarbeiter, die sich in der Natursteinszene in der ganzen Schweiz gut auskennen und daher viel von ihren Kunden mitbekommen. Dazu stehen wir in ständigem Kontakt mit Lieferanten und Herstellern aus aller Welt. Wir informieren uns in der Fachpresse und auf Fachmessen. All dies, zusammen mit persönlichen Gesprächen mit vielen Fachleuten, ergibt ein ganzes Potpourri von Informationen, die wir kombinieren und auswerten.

«Der Trend zum ökologischen Bauen wird anhalten. Das hilft dem Material Naturstein – ganz besonders im Garten- und Landschaftsbau»

Gibt es Neuentwicklungen zum Graffitischutz und zur Graffitientfernung?

Für das Entfernen von Graffiti gibt es nach wie vor keine Patentrezepte. Es kommt immer darauf an, mit welchem Lack ein Graffiti aufgebracht wurde, wie lange es schon auf den Stein einwirkt

nen, selbst wenn der Stein vorher geschützt wurde. Allgemein lässt sich sagen, dass inzwischen nicht nur an Gebäuden, sondern immer mehr auch in Gärten und öffentlichen Parks Graffitischutzmittel eingesetzt werden, etwa bei Tischen, Stühlen, Terrassenbelägen, Brunnen und Skulpturen.